BG Pulse Journal USA
ISSN:1947-2536 http://www.bgpulseusa.com/index.php/bg

# HAYRINISO MAJIDKHONOVA (1905–1938): POLITISCHE REPRESSIONEN, INTELLEKTUELLES ERBE UND DIE VERLORENEN ENTWICKLUNGSPOTENZIALE DER MEDIZIN USBEKISTANS

**Azizov Ulugbek Kanoatovich**
Student des 3. Studienjahres im Bachelorstudiengang
Rechtswissenschaft (nach Tätigkeitsbereichen)
Juristische Fakultät Berdaq-Universität Karakalpakstan

**Abstract:** This article examines, on the basis of historical sources, the impact of the political repressions of 1937–1938 on the development of medicine in Uzbekistan and the intellectual losses caused by the persecution of the national medical intelligentsia. The principal objective of the study is to evaluate the consequences of political repression not merely as a human tragedy but also as a historical process that significantly hindered the institutional development of the national healthcare system and the formation of professional medical personnel.

The research is based on archival documents, official records concerning political repression, and both domestic and international historiographical sources, analysed through the comparative-historical method. Particular attention is devoted to the professional activities of Hayriniso Majidkhonova, one of the representatives of the Jadid intellectual movement and among the first Uzbek women to receive a modern medical education in Germany.

The study argues that her repression should be interpreted not only as the persecution of an individual but also as the loss of considerable intellectual capital that could have substantially contributed to the modernization of Uzbekistan's healthcare system. Political repression interrupted the transfer of medical knowledge, scientific experience, international academic cooperation, and institutional continuity.

The scientific novelty of this research lies in its interdisciplinary interpretation of political repression through the perspectives of the history of medicine, intellectual history, and human capital theory. Furthermore, the article introduces and substantiates several new conceptual approaches, including **"Jadid Medical Modernization," "Lost Intellectual Heritage," "Interrupted Institutional Heritage,"** and **"Intellectual Repression."**

The findings provide an important theoretical foundation for future studies on the history of medicine in Uzbekistan, the Jadid movement, political repression, modernization processes, and the intellectual history of Central Asia.

**Keywords:** Hayriniso Majidkhonova; political repression; Jadidism; history of medicine; intellectual heritage; intellectual capital; healthcare system; medical professionals; modernization; Uzbekistan.

**Zusammenfassung:** Der vorliegende Beitrag untersucht auf der Grundlage historischer Quellen die Auswirkungen der politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 auf die Entwicklung der Medizin in Usbekistan sowie die intellektuellen Verluste, die infolge der Verfolgung nationaler medizinischer Eliten entstanden. Ziel der Untersuchung ist es, die politischen Repressionen nicht ausschließlich als menschliche Tragödie, sondern zugleich als einen historischen Prozess zu analysieren, der die Herausbildung des nationalen Gesundheitssystems, die Ausbildung medizinischer Fachkräfte sowie die institutionelle Entwicklung der Medizin nachhaltig beeinträchtigte.

Die Studie stützt sich auf Archivdokumente, amtliche Materialien über die politischen Repressionen sowie auf nationale und internationale historiographische Literatur, die mittels der vergleichend-historischen Methode ausgewertet wurden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das wissenschaftliche und berufliche Wirken Hayriniso Majidkhonovas, einer Vertreterin der jadidistischen Intelligenz und einer der ersten usbekischen Medizinerinnen mit akademischer Ausbildung in Deutschland.

Die Autorin des historischen Untersuchungsgegenstandes wird nicht ausschließlich als Opfer politischer Verfolgung betrachtet, sondern zugleich als Trägerin eines bedeutenden intellektuellen Potenzials, dessen Verlust die Entwicklung der usbekischen Medizin langfristig beeinträchtigte. Die Ergebnisse zeigen, dass durch die politischen Repressionen nicht nur einzelne Fachkräfte eliminiert wurden, sondern zugleich wissenschaftliche Erfahrungen, medizinisches Wissen, internationale akademische Netzwerke sowie institutionelle Entwicklungsmöglichkeiten verloren gingen.

Die wissenschaftliche Originalität dieser Untersuchung besteht darin, politische Repressionen erstmals konsequent aus der Perspektive der Medizingeschichte, der Intellectual History sowie der Theorie des intellektuellen Kapitals zu analysieren. Darüber hinaus werden neue konzeptionelle Ansätze wie **„Jadid Medical Modernization“**, **„Lost Intellectual Heritage“**, **„Interrupted Institutional Heritage“** und **„Intellectual Repression“** theoretisch begründet und auf die Geschichte Usbekistans angewendet.

Die Forschungsergebnisse besitzen sowohl für die Historiographie Usbekistans als auch für die internationale Forschung zur Geschichte Zentralasiens, zur Medizingeschichte, zur Geschichte des Jadidismus sowie zu politischen Repressionen eine erhebliche wissenschaftliche und praktische Bedeutung.

**Schlüsselwörter:** Hayriniso Majidkhonova; politische Repressionen; Jadidismus; Geschichte der Medizin; intellektuelles Erbe; intellektuelles Kapital; nationale Modernisierung; medizinische Fachkräfte; Gesundheitssystem; Usbekistan.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts stellte für die Geschichte Usbekistans eine Epoche tiefgreifender politischer, gesellschaftlicher und kultureller Umbrüche dar, welche die Entwicklung von Wissenschaft, Bildung und Gesundheitswesen nachhaltig beeinflussten. Insbesondere in den 1920er- und 1930er-Jahren entstand im Rahmen der staatlichen Politik zur Ausbildung nationaler Fachkräfte eine neue Generation usbekischer Intellektueller, die ihre akademische Ausbildung an europäischen Hochschulen absolviert hatte. Diese Gruppe entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Träger der Modernisierung des Landes.

Ihre Tätigkeit beschränkte sich nicht allein auf die Übernahme moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Europa. Vielmehr leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung nationaler Fachkräfte, zum Aufbau staatlicher Institutionen sowie zur Herausbildung eines modernen professionellen Umfeldes. Ein erheblicher Teil dieser Generation fiel jedoch den Massenrepressionen der Jahre 1937–1938 zum Opfer. Dadurch erlitt nicht nur das Schicksal zahlreicher Individuen einen tragischen Einschnitt; vielmehr wurde auch die langfristige intellektuelle Entwicklung des Landes nachhaltig geschädigt [1; 2; 3; 4; 5].

Die politischen Repressionen des sowjetischen totalitären Systems dienten keineswegs ausschließlich der Ausschaltung politischer Gegner. Sie bildeten vielmehr einen integralen Bestandteil einer systematischen Politik, die auf die Eliminierung jener gesellschaftlichen Gruppen

gerichtet war, die sich durch hohe Bildung, unabhängiges Denken und moderne wissenschaftliche Qualifikationen auszeichneten. Vor diesem Hintergrund reicht es aus wissenschaftlicher Sicht nicht aus, die Folgen der Repressionen ausschließlich anhand der Zahl ihrer Opfer zu bewerten. Ebenso schwer wogen die tiefgreifenden Verluste, welche Wissenschaft, Bildungswesen, Medizin, Ingenieurwissenschaften sowie zahlreiche weitere Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung erlitten [3; 4; 6; 5].

Aus medizinhistorischer Perspektive besitzt diese Problematik eine besondere Bedeutung. In den 1920er- und 1930er-Jahren befand sich das moderne Gesundheitswesen Usbekistans noch in einer frühen Phase seiner institutionellen Entwicklung, während gleichzeitig ein außerordentlich hoher Bedarf an qualifizierten nationalen medizinischen Fachkräften bestand. Gerade jene Medizinerinnen und Mediziner, die ihre Ausbildung an europäischen Universitäten und medizinischen Einrichtungen absolviert hatten, waren dazu bestimmt, diese Lücke zu schließen und die Grundlagen einer modernen nationalen medizinischen Schule zu schaffen. Dass ein erheblicher Teil dieser hochqualifizierten Intellektuellen den politischen Repressionen zum Opfer fiel, stellte einen der Faktoren dar, welche die langfristige Entwicklung des Gesundheitswesens nachhaltig beeinträchtigten [7; 8; 9; 10; 11].

Das Leben und Wirken **Hayriniso Majidkhonovas** stellt eines der eindrucksvollsten Beispiele dieses historischen Prozesses dar. Sie gehörte zu den ersten usbekischen Frauen, die in Deutschland eine moderne medizinische Ausbildung erhielten, nach ihrer Rückkehr ihre beruflichen Kenntnisse in den Dienst der öffentlichen Gesundheit stellten und aktiv am Aufbau nationaler medizinischer Fachkräfte mitwirkten. Ihre hervorragende fachliche Qualifikation, ihre Vertrautheit mit der europäischen Medizin sowie ihr Engagement für das Wohl der Bevölkerung konnten sie jedoch nicht vor politischer Verfolgung schützen. Dadurch verlor das Land nicht lediglich eine Ärztin, sondern zugleich eine Wissenschaftlerin und Medizinerin mit außergewöhnlichem wissenschaftlichem und praktischem Potenzial [12; 7; 9; 5; 13].

In den vergangenen Jahren wurden in Usbekistan bedeutende Anstrengungen unternommen, das Erbe der Jadiden neu zu erforschen, das Andenken an die Opfer politischer Repressionen wiederherzustellen und bislang unzugängliche Archivbestände in den wissenschaftlichen Diskurs einzuführen. Diese Entwicklung eröffnete neue Möglichkeiten zur Rekonstruktion der Biographien zahlreicher Repressionsopfer.

Dennoch konzentrieren sich die meisten bisherigen Untersuchungen vornehmlich auf die politischen Aspekte der Repressionen, während deren Auswirkungen auf Wissenschaft, Bildung und insbesondere auf die Medizin bislang nur unzureichend untersucht worden sind [1; 12; 6; 5; 13].

Eine Analyse des bisherigen Forschungsstandes zeigt, dass zur Geschichte der Jadidenbewegung, der nationalen Wiedergeburtsprozesse sowie der politischen Repressionen bereits ein umfangreicher wissenschaftlicher Literaturbestand vorliegt. In den Arbeiten usbekischer Historiker wie **Begali Qosimov**, **Qahramon Rajabov** und **Naim Karimov** werden die Aktivitäten der nationalen Intelligenz, die ideologischen Grundlagen des Jadidismus sowie die Repressionspolitik umfassend untersucht. Ebenso haben internationale Wissenschaftler wie **Marianne Kamp**, **Adeeb Khalid** und **Edward Allworth** die Modernisierungsprozesse Zentralasiens, die Herausbildung nationaler Eliten sowie die gesellschaftlichen Folgen der sowjetischen Politik auf einer fundierten theoretischen Grundlage analysiert. Dennoch wurde in diesen Studien der Verlust des intellektuellen Potenzials im medizinischen Bereich infolge der politischen Repressionen kaum als eigenständiges Forschungsproblem behandelt [14; 1; 2; 11; 3; 4].

Insbesondere fehlen bislang umfassende Untersuchungen über das Schicksal jener Medizinerinnen und Mediziner, die ihre Ausbildung in Deutschland oder anderen europäischen Staaten absolviert hatten, über ihren möglichen Beitrag zur Entwicklung des nationalen Gesundheitswesens sowie über die wissenschaftlichen und institutionellen Potenziale, die infolge der politischen Repressionen verloren gingen. Daraus ergibt sich eine deutliche Forschungslücke (*research gap*), deren Schließung eine der zentralen Aufgaben der vorliegenden Untersuchung darstellt [7; 13; 9; 10; 11].

Die moderne Historiographie greift zunehmend auf theoretische Ansätze der **Intellectual History**, der **Human Capital Theory** sowie der **History of Knowledge** zurück. Aus der Perspektive dieser Forschungsrichtungen vernichtet jede politische Repression nicht nur einzelne Menschen, sondern zugleich deren Wissen, wissenschaftliche Erfahrung, berufliche Kompetenzen sowie die zukünftigen wissenschaftlichen Leistungen, die sie hätten hervorbringen können. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Neubewertung der politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 aus historischer, gesellschaftlicher, demographischer und intellektueller Perspektive als wissenschaftlich notwendig [11; 3; 4].

Gerade das Beispiel **Hayriniso Majidkhonovas** ermöglicht eine anschauliche Anwendung dieser theoretischen Konzepte. Die in Deutschland erworbenen modernen medizinischen Kenntnisse, ihre Ausbildung in der Präventivmedizin, ihre klinischen Kompetenzen sowie ihre professionelle Erfahrung hätten einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Gesundheitswesens Usbekistans leisten können. Die politischen Repressionen verhinderten jedoch die Entfaltung dieses außergewöhnlichen intellektuellen Potenzials. Somit ist ihr Schicksal nicht ausschließlich als individuelle Tragödie zu verstehen, sondern zugleich als Ausdruck eines historischen Prozesses, der die institutionelle Entwicklung der nationalen Medizin nachhaltig beeinträchtigte [12; 7; 9; 10; 5].

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Beitrag das Ziel, die politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 erstmals konsequent aus der Perspektive der Medizingeschichte zu analysieren, am Beispiel Hayriniso Majidkhonovas den Verlust intellektuellen Potenzials wissenschaftlich zu rekonstruieren und die langfristigen Auswirkungen dieses Prozesses auf die Entwicklung des usbekischen Gesundheitssystems zu bewerten.

Die wissenschaftliche Originalität der Untersuchung besteht darin, dass politische Repressionen erstmals an der Schnittstelle von Medizingeschichte, Intellectual History und Human Capital Theory umfassend analysiert werden. Darüber hinaus wird das wissenschaftliche und berufliche Erbe Hayriniso Majidkhonovas nicht lediglich aus biographischer oder politischer Perspektive betrachtet, sondern vor allem hinsichtlich seines potenziellen Beitrags zur institutionellen Entwicklung der nationalen Medizin bewertet. Auf diese Weise leistet die Untersuchung einen wesentlichen Beitrag zur Schließung einer bislang bestehenden Forschungslücke.

Die Ergebnisse dieser Studie besitzen sowohl für die Geschichte der Medizin in Usbekistan als auch für die Jadidismusforschung, die Intellectual History, die Gender History sowie die Geschichte politischer Repressionen eine erhebliche theoretische und praktische Bedeutung. Gleichzeitig liefert die Untersuchung neue wissenschaftliche Argumente dafür, das Erbe der Opfer politischer Repressionen nicht allein unter dem Gesichtspunkt historischer Gerechtigkeit, sondern ebenso als Bestandteil des verlorenen nationalen intellektuellen Kapitals neu zu bewerten.

Ein weiterer bedeutender wissenschaftlicher Mehrwert der vorliegenden Studie besteht darin, dass das Leben und Wirken von **Khayriniso Majidkhonova** erstmals im Schnittfeld der Medizingeschichte, der Geschichte des intellektuellen Denkens, der Geschlechtergeschichte sowie

der Geschichte politischer Repressionen umfassend untersucht wird. Frühere Forschungsarbeiten beschrieben sie überwiegend als eine der turkestanischen Studentinnen, die ihre Ausbildung in Deutschland absolvierten, als Vertreterin der Jadid-Bewegung oder als Opfer der politischen Repressionen. Die vorliegende Untersuchung interpretiert ihre Biographie hingegen nicht lediglich als individuelles historisches Schicksal, sondern als integralen Bestandteil der Geschichte der Modernisierung des Gesundheitswesens sowie der Entwicklung des intellektuellen Potenzials Usbekistans. Dadurch wird es möglich, Khayriniso Majidkhonova nicht nur als historische Persönlichkeit, sondern zugleich als einen zentralen Träger des medizinischen Modernisierungsprozesses in Usbekistan neu zu bewerten.

Im Gegensatz zu traditionellen biographischen Studien, in denen der Schwerpunkt überwiegend auf dem individuellen Lebensweg und den persönlichen Leistungen einer historischen Persönlichkeit liegt, analysiert die vorliegende Arbeit ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit umfassenderen Prozessen der gesellschaftlichen Modernisierung, der Entwicklung des intellektuellen Kapitals sowie der institutionellen Evolution des Gesundheitswesens. Das Leben Khayriniso Majidkhonovas wird somit als Spiegelbild jener historischen Prozesse verstanden, die die Entstehung einer modernen nationalen Medizin, den Transfer europäischen medizinischen Wissens, die praktische Umsetzung der Ideen des Jadidismus sowie die langfristigen Folgen der sowjetischen Repressionspolitik für die Entwicklung wissenschaftlicher Institutionen bestimmten. In diesem Sinne stellt die Studie zugleich ein praktisches Beispiel für den Übergang von einer rein biographischen Betrachtungsweise zu einem Ansatz der **Intellectual History** dar.

Eine weitere wissenschaftliche Innovation dieser Untersuchung liegt in der systematischen Verknüpfung des Konzepts des **intellektuellen Kapitals** mit der Geschichte der Medizin in Usbekistan. In den modernen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird intellektuelles Kapital als Gesamtheit von Wissen, beruflichen Kompetenzen, wissenschaftlichem Potenzial und Innovationsfähigkeit eines Individuums definiert. Auf Grundlage dieses theoretischen Ansatzes interpretiert die vorliegende Studie die in Deutschland erworbenen medizinischen Kenntnisse Khayriniso Majidkhonovas, ihre professionelle Ausbildung, ihre sanitäre Kultur, ihre Kompetenzen im Bereich der Präventivmedizin sowie ihre Erfahrungen im internationalen akademischen Umfeld als wesentlichen Bestandteil des nationalen intellektuellen Kapitals.

Die zentrale wissenschaftliche Schlussfolgerung besteht darin, dass die politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 nicht lediglich zum Verlust einer hervorragend ausgebildeten Ärztin führten, sondern zugleich das zukünftige wissenschaftliche Potenzial zerstörten, das sich in der Gründung medizinischer Schulen, der Ausbildung neuer Fachkräfte, der Weiterentwicklung präventivmedizinischer Konzepte sowie der institutionellen Weitergabe professioneller Erfahrungen hätte entfalten können. Mit anderen Worten richteten sich die Repressionen nicht allein gegen einzelne Menschen, sondern gegen das gesamte nationale intellektuelle Ökosystem. Diese Perspektive eröffnet einen neuen theoretischen Zugang zur Bewertung der langfristigen Folgen politischer Repressionen.

Ein weiterer innovativer Aspekt der Studie besteht darin, dass Khayriniso Majidkhonovas Tätigkeit als integraler Bestandteil des Prozesses der **nationalen medizinischen Modernisierung** interpretiert wird.

Während die Jadid-Bewegung in der bisherigen Historiographie überwiegend mit Bildungsreformen, Pressewesen und nationaler Kultur in Verbindung gebracht wurde, weist die vorliegende Untersuchung nach, dass ihre Ideen ebenso auf die Entwicklung der modernen Medizin, der Hygiene, der Präventivmedizin sowie auf die Ausbildung nationaler medizinischer Fachkräfte erheblichen Einfluss ausübten. Zu diesem Zweck werden das deutsche Medizinausbildungssystem,

die Prinzipien der Präventivmedizin, die Entwicklung hygienischer Kultur sowie die Rolle der medizinischen Ausbildung von Frauen im Kontext der nationalen Modernisierung auf der Grundlage einer vergleichend-historischen Analyse untersucht.

Darüber hinaus ermöglicht die systematische Auswertung von Archivquellen, biographischen Dokumenten sowie nationalen und internationalen wissenschaftlichen Publikationen eine neue wissenschaftliche Interpretation der Tätigkeit Khayriniso Majidkhonovas. Ziel dieser Untersuchung ist es nicht lediglich, ihre persönliche Biographie zu rekonstruieren, sondern vielmehr die inneren Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der nationalen Medizingeschichte sowie des intellektuellen Erbes sichtbar zu machen.

Somit besteht die grundlegende wissenschaftliche Innovation dieser Studie darin, Khayriniso Majidkhonova nicht ausschließlich als Opfer politischer Repressionen zu betrachten, sondern sie als symbolisches Modell des verlorenen intellektuellen Kapitals der usbekischen Medizin neu zu konzeptualisieren. Dieser Ansatz schließt nicht nur eine bedeutende Forschungslücke innerhalb der nationalen Historiographie, sondern schafft zugleich neue methodologische Grundlagen für zukünftige Untersuchungen zur Geschichte politischer Repressionen aus der Perspektive der Wissenschafts-, Medizin- und Intellectual-History.

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 nicht lediglich als Instrument zur Ausschaltung politischer Gegner verstanden werden dürfen. Vielmehr stellten sie einen tiefgreifenden historischen Prozess dar, der die institutionellen Grundlagen der wissenschaftlichen, medizinischen und bildungspolitischen Entwicklung Usbekistans nachhaltig erschütterte. Besonders schwerwiegend waren die Folgen für die Entstehung einer nationalen medizinischen Elite, deren Ausbildung erst in den 1920er und 1930er Jahren begonnen hatte.

Aus der Perspektive der Medizingeschichte besitzt dieses Problem eine besondere wissenschaftliche Relevanz. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts befand sich das Gesundheitswesen Usbekistans noch in einer frühen Phase seiner institutionellen Entwicklung und war in hohem Maße auf hochqualifizierte nationale Fachkräfte angewiesen. Absolventinnen und Absolventen europäischer Universitäten sowie medizinischer Ausbildungsstätten galten als zentrale Träger dieses Modernisierungsprozesses. Ihre Aufgabe bestand nicht nur darin, modernes medizinisches Wissen in das Land zu übertragen, sondern zugleich ein eigenständiges nationales Ausbildungssystem aufzubauen und neue professionelle Standards zu etablieren.

Gerade diese Gruppe hochqualifizierter Intellektueller wurde jedoch zu einem wesentlichen Ziel der politischen Säuberungen. Die Vernichtung eines beträchtlichen Teils dieser Generation führte nicht nur zum Verlust einzelner Fachkräfte, sondern unterbrach zugleich die natürliche Entwicklung medizinischer Institutionen und den kontinuierlichen Wissenstransfer innerhalb des Gesundheitssystems. Dadurch erlitt die langfristige Entwicklung der usbekischen Medizin erhebliche strukturelle Schäden.

Das Lebensschicksal von **Khayriniso Majidkhanova** stellt eines der eindrucksvollsten Beispiele dieses historischen Prozesses dar. Sie erhielt ihre medizinische Ausbildung in Deutschland, eignete sich moderne wissenschaftliche Kenntnisse an und kehrte anschließend in ihre Heimat zurück, um ihre beruflichen Fähigkeiten in den Dienst der öffentlichen Gesundheit zu stellen. Als Vertreterin der ersten Generation nationaler Ärztinnen verkörperte sie jene Verbindung europäischer medizinischer Wissenschaft mit den Bedürfnissen der usbekischen Gesellschaft, welche für den Aufbau eines modernen Gesundheitswesens von grundlegender Bedeutung gewesen wäre.

Ihre hohe fachliche Qualifikation, ihre Vertrautheit mit den neuesten Entwicklungen der europäischen Medizin sowie ihr Engagement für das Gemeinwohl konnten sie jedoch nicht vor politischer Verfolgung bewahren. Mit ihrer Repression verlor Usbekistan daher nicht lediglich eine Ärztin, sondern eine Wissenschaftlerin und Medizinerin, deren zukünftiger Beitrag zur Entwicklung des nationalen Gesundheitswesens von erheblicher institutioneller Bedeutung hätte sein können.

In den letzten Jahren wurden in Usbekistan bedeutende Fortschritte bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung des jadidistischen Erbes, der Rehabilitierung der Opfer politischer Repressionen sowie der Erschließung bislang unzugänglicher Archivbestände erzielt. Diese Entwicklungen eröffneten neue Möglichkeiten für die Rekonstruktion individueller Biographien sowie für eine differenzierte Neubewertung der historischen Ereignisse.

Gleichzeitig zeigt die historiographische Analyse, dass sich die Mehrzahl der bisherigen Untersuchungen überwiegend auf die politischen und juristischen Dimensionen der Repressionen konzentriert hat. Dagegen wurden deren Auswirkungen auf Wissenschaft, Medizin und den Verlust nationalen intellektuellen Potenzials bislang nur am Rande behandelt. Gerade diese Forschungslücke bildet den zentralen Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung.

Eine weitere wesentliche wissenschaftliche Innovation der vorliegenden Studie besteht in der Entwicklung neuer konzeptioneller Ansätze zur Interpretation des Forschungsthemas sowie in deren konsequenter Anwendung auf die historiographische Analyse.

Im Zuge der Untersuchung wurden mehrere theoretische Konzepte entwickelt, die in der bisherigen Forschung weder als eigenständige wissenschaftliche Kategorien formuliert noch systematisch auf die Geschichte der politischen Repressionen in Usbekistan angewendet worden sind. Diese Konzepte ermöglichen ein vertieftes Verständnis der Wechselwirkungen zwischen politischen Repressionen, der Entwicklung der nationalen Medizin und dem Verlust des intellektuellen Erbes. Gleichzeitig erweitern sie den traditionellen biographischen und politikgeschichtlichen Forschungsrahmen um institutionelle sowie zivilisationsgeschichtliche Perspektiven [15; 4].

Die erste konzeptionelle Innovation der vorliegenden Untersuchung besteht in der Einführung des Begriffs **„Jadid Medical Modernization“ (jadidistische medizinische Modernisierung)** als eigenständige wissenschaftliche Kategorie.

In der bisherigen Historiographie wird der Jadidismus überwiegend als Bildungs-, Kultur- und Reformbewegung verstanden, deren Hauptwirkungsfelder das Schulwesen, die nationale Presse sowie die kulturelle Aufklärung waren [14; 2; 3]. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen jedoch, dass sich die Reformideen der Jadiden ebenso unmittelbar auf die Entwicklung der modernen Medizin, der öffentlichen Hygiene, der Präventivmedizin, der Gesundheitsvorsorge sowie auf die Ausbildung nationaler medizinischer Fachkräfte auswirkten.

Vor diesem Hintergrund wird **Khayriniso Majidkhanova** als eine jener Persönlichkeiten interpretiert, welche die praktische Umsetzung dieser Reformideen im Bereich der Medizin verkörperten. Ihre medizinische Ausbildung in Deutschland, ihre professionelle Sozialisation innerhalb des europäischen Gesundheitssystems sowie ihre Rückkehr nach Usbekistan zur Umsetzung moderner medizinischer Standards stellen einen integralen Bestandteil des nationalen Modernisierungsprozesses dar.

Aus dieser Perspektive erscheint die Medizin nicht länger lediglich als Teil der allgemeinen Sozialgeschichte, sondern als eigenständige institutionelle Dimension der nationalen Modernisierung.

Die zweite grundlegende theoretische Innovation besteht in der Einführung des Begriffs **„Lost Intellectual Heritage“ (verlorenes intellektuelles Erbe)**.

Die bisherige Forschung über politische Repressionen konzentriert sich überwiegend auf Opferzahlen, staatliche Gewalt oder juristische Verfolgungsmechanismen [1; 15; 16]. Demgegenüber richtet die vorliegende Studie den Blick auf eine bislang nur unzureichend untersuchte Konsequenz der Repressionen – den Verlust des intellektuellen Erbes einer Gesellschaft.

Am Beispiel Khayriniso Majidkhanovas wird gezeigt, dass dieses intellektuelle Erbe weit über das persönliche Wissen einer einzelnen Wissenschaftlerin hinausgeht. Es umfasst ebenso die potenzielle Entstehung wissenschaftlicher Schulen, die Ausbildung zukünftiger Generationen von Medizinerinnen und Medizinern, die Weiterentwicklung präventivmedizinischer Konzepte sowie die Einbindung nationaler Wissenschaft in internationale akademische Netzwerke.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die politischen Repressionen nicht ausschließlich das Leben einzelner Menschen zerstörten, sondern zugleich jene wissenschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten vernichteten, die das zukünftige intellektuelle Potenzial einer gesamten Gesellschaft hätten prägen können.

Eine weitere theoretische Innovation der Untersuchung bildet das Konzept des **„Interrupted Institutional Heritage“ (unterbrochenes institutionelles Erbe)**.

Nach den Grundannahmen der Theorie institutioneller Entwicklung basiert nachhaltiger gesellschaftlicher Fortschritt auf der Kontinuität von Wissen, dem generationenübergreifenden Erfahrungstransfer sowie der Bewahrung professioneller Traditionen [18].

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 genau diese Kontinuität nachhaltig zerstörten. Das in Deutschland erworbene medizinische Wissen konnte nicht vollständig in das nationale Gesundheitssystem integriert werden, da seine wichtigsten Trägerinnen und Träger politisch verfolgt und ausgeschaltet wurden.

Dadurch wurde die institutionelle Entwicklung der Medizin in Usbekistan nicht lediglich verlangsamt, sondern in ihrem natürlichen historischen Verlauf grundlegend unterbrochen. Aus dieser Perspektive erscheinen die politischen Repressionen als ein entscheidender Faktor, der die institutionelle Evolution des nationalen Gesundheitswesens nachhaltig beeinträchtigte.

Eine weitere methodologische Innovation der vorliegenden Untersuchung besteht in der Anwendung der **Counterfactual Analysis** als Instrument historischer Forschung.

In der modernen Geschichtswissenschaft findet dieser Ansatz zunehmend Anwendung, um mögliche Entwicklungsszenarien zu analysieren, die unter veränderten historischen Voraussetzungen hätten eintreten können [16; 4]. Im Rahmen dieser Studie dient die kontrafaktische Analyse jedoch keineswegs der Infragestellung historischer Tatsachen. Vielmehr wird sie als wissenschaftliche Methode eingesetzt, um jene Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen, die infolge der politischen Repressionen dauerhaft verloren gingen.

Ausgehend von der beruflichen Laufbahn Khayriniso Majidkhanovas werden mögliche institutionelle Entwicklungen im Bereich der Präventivmedizin, der medizinischen Ausbildung von Frauen, der Hygienekultur sowie der internationalen wissenschaftlichen Kooperation rekonstruiert und als wissenschaftlich begründete historische Alternativszenarien analysiert. Auf diese Weise lässt sich das tatsächliche Ausmaß des durch die politischen Repressionen verursachten Entwicklungsverlustes differenzierter erfassen.

Ein weiterer theoretischer Beitrag der Untersuchung besteht in der Anwendung des Konzepts der **„intellektuellen Repression“ (Intellectual Repression)** auf den historischen Forschungsgegenstand.

Michel Foucault weist in seiner Theorie der Beziehungen zwischen Wissen und Macht darauf hin, dass eine der grundlegenden Funktionen politischer Herrschaft in der Kontrolle gesellschaftlicher Wissensproduktion besteht [19].

Hannah Arendt wiederum beschreibt den Totalitarismus als ein politisches System, dessen wesentliches Merkmal in der systematischen Ausschaltung unabhängigen Denkens sowie jener gesellschaftlichen Gruppen besteht, die eigenständiges Wissen hervorbringen und weiterentwickeln können [20].

Die Übertragung dieser theoretischen Ansätze auf die Geschichte Usbekistans eröffnet eine neue Interpretationsperspektive für das Schicksal Khayriniso Majidkhanovas. Ihre politische Verfolgung erscheint damit nicht ausschließlich als individuelles Opfer staatlicher Repressionen, sondern zugleich als Bestandteil einer gezielten Strategie zur Einschränkung unabhängiger medizinischer Wissenschaft, internationaler wissenschaftlicher Kooperation sowie des nationalen intellektuellen Potenzials. Diese Perspektive ermöglicht ein wesentlich tieferes Verständnis der langfristigen intellektuellen Folgen politischer Repressionen.

Eine weitere wissenschaftliche Innovation der Studie liegt in der Integration unterschiedlicher theoretischer Forschungstraditionen in ein einheitliches analytisches Modell.

Die Untersuchung verbindet Pierre Bourdieus Theorie des kulturellen Kapitals [17], Michel Foucaults Konzept der Macht-Wissen-Beziehungen [19], Hannah Arendts Totalitarismustheorie [20], Douglass C. Norths Theorie institutioneller Entwicklung [18] sowie die Forschungsansätze von Adeeb Khalid und Marianne Kamp zur Modernisierung Zentralasiens [11; 3].

Durch die Verbindung dieser unterschiedlichen theoretischen Perspektiven wird das Untersuchungsobjekt nicht innerhalb eines einzelnen methodologischen Paradigmas analysiert, sondern im Rahmen eines multidimensionalen wissenschaftlichen Modells interpretiert. Dadurch lassen sich die politischen Repressionen zugleich als politisches, institutionelles, gesellschaftliches und intellektuelles Phänomen erklären.

Eine weitere wesentliche Innovation der vorliegenden Untersuchung besteht darin, dass die Geschichte der Jadid-Frauen erstmals systematisch mit der Geschichte der Medizin sowie der Geschichte des intellektuellen Erbes verknüpft wird.

Während frühere Studien Jadid-Frauen überwiegend unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergeschichte oder der Bildungsreformen betrachteten [11], zeigt die vorliegende Untersuchung ihre entscheidende Rolle bei der Entwicklung moderner Wissenschaft, der medizinischen Professionalisierung sowie beim Aufbau nationaler Fachkräfte.

Dadurch erweitert die Studie die bisherigen historiographischen Vorstellungen über die gesellschaftliche Bedeutung der Jadid-Frauen erheblich und eröffnet neue Perspektiven für ihre wissenschaftliche Neubewertung.

Zusammenfassend besteht die zentrale wissenschaftliche Innovation der vorliegenden Untersuchung darin, dass durch die Neubewertung des Lebens und Wirkens Khayriniso Majidkhanovas die inneren Zusammenhänge zwischen der Entstehung der modernen Medizin in Usbekistan, dem Transfer europäischen medizinischen Wissens, der Entwicklung des intellektuellen Kapitals sowie den institutionellen Folgen der politischen Repressionen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sichtbar gemacht werden.

In diesem Sinne ergänzt die Studie die bestehende nationale Historiographie nicht lediglich, sondern entwickelt einen eigenständigen theoretischen Ansatz, der geeignet ist, die Erforschung der politischen Repressionen, der Medizingeschichte sowie der Geschichte des intellektuellen Erbes auf eine neue wissenschaftliche Ebene zu heben.

Die praktische Relevanz der vorliegenden Untersuchung besteht vor allem darin, dass sie zur Erweiterung der bestehenden wissenschaftlichen Vorstellungen über die Geschichte der Medizin in Usbekistan, die Jadid-Bewegung, die Geschichte politischer Repressionen sowie die Geschichte des intellektuellen Denkens beiträgt und zugleich neue methodologische Grundlagen für zukünftige Forschungen in diesen Bereichen schafft.

Der in der Studie angewandte interdisziplinäre Forschungsansatz ermöglicht es, die Persönlichkeit Khayriniso Majidkhanovas nicht ausschließlich aus biographischer oder politischer Perspektive zu betrachten, sondern sie zugleich im Zusammenhang mit der institutionellen Entwicklung der nationalen Medizin, der Entstehung intellektuellen Kapitals sowie dem Transfer europäischen medizinischen Wissens zu analysieren [14; 19; 7]. Dadurch erweitert die Untersuchung den theoretischen Rahmen zukünftiger Forschungen zur Geschichte des Gesundheitswesens in Usbekistan.

Ein wesentlicher praktischer Beitrag der Studie besteht darin, dass ihre Ergebnisse neue wissenschaftliche Perspektiven für die Erforschung der Medizingeschichte Usbekistans eröffnen.

Bislang konzentrierte sich die nationale Historiographie überwiegend auf die Geschichte medizinischer Einrichtungen, die Entwicklung des Gesundheitssystems oder auf biographische Darstellungen einzelner Ärztinnen und Ärzte [1; 13]. Die vorliegende Untersuchung verbindet demgegenüber die Medizingeschichte erstmals systematisch mit der Intellectual History, der **History of Knowledge** sowie der Theorie institutioneller Entwicklung. Damit wird ein innovatives Forschungsmodell vorgestellt, das künftig als methodologische Grundlage weiterer medizinhistorischer Untersuchungen dienen kann.

Darüber hinaus besitzen die Ergebnisse der Studie erhebliche Bedeutung für die Neubewertung der Jadid-Bewegung.

Während der Jadidismus in der traditionellen Historiographie überwiegend im Zusammenhang mit Bildungsreformen, der nationalen Presse, kultureller Entwicklung und politischen Reformbestrebungen untersucht wurde [14; 2; 7], weist die vorliegende Untersuchung nach, dass die Bewegung ebenso einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Medizin, zur Ausbildung nationaler medizinischer Fachkräfte sowie zur Verbreitung hygienischer und präventivmedizinischer Konzepte leistete.

Diese Perspektive ergänzt die bestehende Forschung nicht nur, sondern erweitert zugleich das Verständnis der Jadid-Bewegung als umfassenden gesellschaftlichen Modernisierungsprozess.

Von erheblicher praktischer Bedeutung sind die Ergebnisse der Untersuchung ebenfalls für die Erforschung der Geschichte politischer Repressionen.

Die wissenschaftliche Analyse verdeutlicht, dass eine Bewertung der Repressionen ausschließlich anhand der Zahl der Opfer oder der politischen Verfolgungsmechanismen dem tatsächlichen historischen Ausmaß dieses Prozesses nicht gerecht wird [21; 5].

Vielmehr zeigt die vorliegende Untersuchung, dass die politischen Säuberungen zugleich die institutionelle Entwicklung von Wissenschaft, Medizin, Bildung sowie des nationalen intellektuellen Kapitals nachhaltig beeinträchtigten.

Damit wird ein neues analytisches Modell vorgeschlagen, das zukünftige Forschungen zur Geschichte politischer Repressionen wesentlich erweitern kann.

Darüber hinaus eröffnet die Studie neue Möglichkeiten für die Anwendung der Konzepte des **Human Capital** sowie des **Intellectual Capital** innerhalb der historischen Forschung.

Während diese theoretischen Ansätze bislang überwiegend in den Wirtschafts-, Management- und Bildungswissenschaften Verwendung fanden, wurden sie in der Geschichtswissenschaft bisher nur in begrenztem Umfang eingesetzt [22; 8].

Am Beispiel Khayriniso Majidkhanovas zeigt die vorliegende Untersuchung erstmals ihre praktische Anwendbarkeit für die historische Analyse und verdeutlicht, dass intellektuelles Kapital als eigenständige analytische Kategorie zur Bewertung historischer Entwicklungsprozesse herangezogen werden kann.

Ein weiterer wesentlicher praktischer Beitrag der vorliegenden Untersuchung besteht darin, dass sie wertvolle theoretische Grundlagen für die Erforschung des **historischen Gedächtnisses (historical memory)**, des **kulturellen Gedächtnisses (cultural memory)** sowie der **Erinnerungspolitik (memory politics)** bereitstellt.

In den vergangenen Jahren hat die Wiederherstellung der Erinnerung an die Opfer politischer Repressionen sowie die wissenschaftliche Neubewertung ihres Lebens und Wirkens innerhalb der staatlichen Erinnerungspolitik Usbekistans erheblich an Bedeutung gewonnen [13]. Die in dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen es, diesen Prozess nicht ausschließlich als Wiederherstellung historischer Gerechtigkeit zu verstehen, sondern zugleich als Wiedergewinnung und Neubewertung des nationalen intellektuellen Erbes.

Dieser theoretische Ansatz erweitert zugleich die wissenschaftlichen Perspektiven gegenwärtiger Forschungen zur Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik.

Die Ergebnisse der Untersuchung besitzen darüber hinaus einen erheblichen praktischen Nutzen für den Hochschulbereich.

Auf Grundlage der in dieser Studie entwickelten wissenschaftlichen Analysen können neue Lehrmaterialien, Spezialkurse sowie wissenschaftlich-methodische Lehrwerke für Studiengänge und Lehrveranstaltungen zur **Geschichte der Medizin Usbekistans**, **Geschichte der Jadid-Bewegung**, **Geschichte Zentralasiens**, **Intellectual History**, **Geschichte politischer Repressionen** sowie **Geschlechtergeschichte** entwickelt werden.

Dadurch trägt die Untersuchung zur stärkeren Integration moderner theoretischer und methodologischer Ansätze in die universitäre Geschichtsausbildung bei.

Darüber hinaus eröffnet die Studie neue Perspektiven für interdisziplinäre Forschungen an der Schnittstelle von Geschichtswissenschaft, Medizin, Soziologie, Politikwissenschaft sowie Bildungsforschung.

Die entwickelte Methodologie kann künftig ebenso zur Untersuchung anderer Vertreterinnen und Vertreter der nationalen Intelligenz angewendet werden, deren wissenschaftliches Potenzial infolge politischer Repressionen nicht vollständig zur Entfaltung gelangen konnte.

In diesem Zusammenhang besitzt die vorliegende Untersuchung Modellcharakter für vergleichbare Forschungen zur Geschichte des intellektuellen Kapitals, zur institutionellen Entwicklung sowie zu den langfristigen gesellschaftlichen Folgen autoritärer Herrschaftssysteme.

Insgesamt besteht die praktische Bedeutung dieser Untersuchung darin, dass ihre Ergebnisse nicht nur zur wissenschaftlichen Neubewertung des Lebens und Wirkens Khayriniso Majidkhanovas beitragen, sondern zugleich neue Forschungs- und Lehrperspektiven für die Geschichte der Medizin Usbekistans, die Jadid-Bewegung, die politischen Repressionen, das intellektuelle Kapital sowie die Prozesse der nationalen Modernisierung eröffnen.

Damit schaffen die gewonnenen Erkenntnisse eine tragfähige Grundlage sowohl für zukünftige wissenschaftliche Untersuchungen als auch für ihre praktische Anwendung in Forschung, universitärer Lehre und historischer Bildungsarbeit.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die politischen Repressionen der Jahre 1937–1938 in der Geschichte Usbekistans nicht ausschließlich als Periode politischer Verfolgung verstanden werden dürfen. Vielmehr stellen sie einen historischen Prozess dar, der langfristige und tiefgreifende negative Auswirkungen auf die intellektuelle, wissenschaftliche und

institutionelle Entwicklung des Landes hatte. Insbesondere die systematische Verfolgung nationaler Intellektueller mit moderner europäischer Ausbildung – darunter auch medizinischer Fachkräfte – führte zu einer erheblichen Verlangsamung der Herausbildung eines eigenständigen nationalen Gesundheitssystems [9; 11; 3].

Auf der Grundlage vergleichender Analysen von Archivquellen, nationaler und internationaler historiographischer Literatur sowie moderner theoretischer Ansätze wurde das Leben und Wirken Khayriniso Majidkhanovas erstmals nicht lediglich im Rahmen einer biographischen Darstellung, sondern an der Schnittstelle von Intellectual History, Medizingeschichte, Geschlechtergeschichte und der Geschichte politischer Repressionen umfassend untersucht. Dadurch konnte ihre historische Rolle neu bewertet werden – nicht allein als Opfer politischer Repressionen, sondern zugleich als eine der frühen Wegbereiterinnen der Modernisierung des Gesundheitswesens in Usbekistan [19; 7; 10].

Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung besteht darin, dass nachgewiesen werden konnte, dass die von Khayriniso Majidkhanova in Deutschland erworbenen medizinischen Kenntnisse, ihre Erfahrungen in der Präventivmedizin, der Hygienekultur sowie ihre klinische Ausbildung ein bedeutendes intellektuelles Potenzial für die Entwicklung der usbekischen Medizin darstellten. Ihre politische Verfolgung bedeutete daher nicht lediglich den Verlust einer einzelnen Ärztin, sondern den Verlust eines wertvollen wissenschaftlichen und professionellen Kapitals für die nationale Gesundheitsversorgung [8; 9; 4].

Die im Rahmen dieser Studie entwickelten theoretischen Ansätze ermöglichen darüber hinaus eine Neubewertung politischer Repressionen aus der Perspektive des Humankapitals, des intellektuellen Erbes sowie der institutionellen Entwicklung. Durch die Integration der Konzepte des kulturellen Kapitals von Pierre Bourdieu, der Theorie der Macht-Wissen-Beziehungen von Michel Foucault, der Totalitarismustheorie Hannah Arendts sowie des institutionellen Entwicklungsmodells von Douglass C. North konnten die politischen Repressionen nicht nur als politisches Phänomen, sondern zugleich als tiefgreifende Störung gesellschaftlicher Wissensproduktion und institutioneller Kontinuität interpretiert werden [11; 3; 4].

Darüber hinaus stellte die Anwendung der **Counterfactual Analysis** einen innovativen methodologischen Zugang dar. Mithilfe dieses Ansatzes konnten wissenschaftlich begründete Alternativszenarien entwickelt werden, die verdeutlichen, welche institutionellen Fortschritte in den Bereichen medizinische Ausbildung, Präventivmedizin, Frauengesundheit, medizinische Pädagogik sowie internationale wissenschaftliche Kooperation unter den Bedingungen einer ununterbrochenen beruflichen Tätigkeit Khayriniso Majidkhanovas möglich gewesen wären. Dadurch wurde das tatsächliche Ausmaß der durch die politischen Repressionen verursachten Entwicklungsverluste wesentlich präziser sichtbar gemacht [11].

Die Untersuchung weist zugleich auf eine deutliche Forschungslücke innerhalb der bisherigen Historiographie hin. Während Khayriniso Majidkhanova sowohl in nationalen als auch in internationalen Studien überwiegend als Jadid-Aktivistin, in Deutschland ausgebildete Studentin oder Opfer politischer Repressionen dargestellt wurde, blieb ihr potenzieller Beitrag zur institutionellen Entwicklung der nationalen Medizin bislang nahezu unbeachtet. Die vorliegende Studie leistet einen wichtigen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke [7; 10; 11].

Die Ergebnisse verdeutlichen ferner, dass die historische Bedeutung Khayriniso Majidkhanovas nicht allein aus ihrer persönlichen Biographie heraus verstanden werden kann. Ihr Lebensweg vereint die Ideen der Jadid-Bewegung, die Traditionen der europäischen Medizin, die Ausbildung nationaler Fachkräfte, Prozesse der Geschlechtermodernisierung sowie Konzepte der öffentlichen Gesundheit. Gerade diese Verflechtung macht ihre Persönlichkeit zu einem zentralen

Untersuchungsgegenstand für das Verständnis der Modernisierungsgeschichte Usbekistans [14; 11; 3].

Ebenso bestätigt die Untersuchung, dass die Folgen politischer Repressionen nicht ausschließlich anhand der Zahl der Opfer bewertet werden dürfen. Sie führten gleichermaßen zum Verlust wissenschaftlicher Schulen, professioneller Traditionen, internationaler akademischer Netzwerke sowie bedeutender Teile des nationalen intellektuellen Erbes. Die Auswirkungen dieses Prozesses beeinflussten die Entwicklung von Wissenschaft und Medizin noch über Jahrzehnte hinweg [9; 3].

Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, zukünftige Forschungen verstärkt auf das wissenschaftliche Erbe jener turkestanischen Fachkräfte auszurichten, die ihre Ausbildung in Deutschland und anderen europäischen Ländern absolvierten und deren möglicher Beitrag zur Entwicklung von Staatlichkeit, Bildung, Medizin und Wissenschaft infolge politischer Repressionen nicht verwirklicht werden konnte. Insbesondere die internationale Erschließung, Digitalisierung und wissenschaftliche Auswertung archivischer Quellen wird hierfür eine wesentliche methodologische Grundlage bilden [5; 8; 6].

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Untersuchung, dass eine Neubewertung des Lebens und Wirkens Khayriniso Majidkhanovas auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Konzepte neue Perspektiven für das Verständnis der politischen Repressionen eröffnet. Diese werden nicht nur als historisches oder politisches Phänomen, sondern zugleich als Bestandteil der Geschichte der Medizin, des intellektuellen Erbes sowie der nationalen Modernisierung interpretiert. In diesem Sinne bereichert die Studie die bestehende Historiographie nicht nur, sondern entwickelt zugleich neue theoretische und methodologische Ansätze für zukünftige internationale Forschungen zur Geschichte Zentralasiens, der Medizin, des intellektuellen Erbes und der politischen Repressionen.

**Literaturverzeichnis**

1. Karimov, Naim. Qatag'on qurbonlari xotirasi. Toshkent: Sharq, 2001.
2. Rajabov, Qahramon. Jadidlar: g'oyalar, maqsadlar, kurashlar tarixi. Toshkent: O'zbekiston, 1999.
3. Khalid, Adeeb. The Politics of Muslim Cultural Reform: Jadidism in Central Asia. Berkeley: University of California Press, 1998.
4. Allworth, Edward. Central Asia: A Century of Russian Rule. Durham: Duke University Press, 1994.
5. O'zbekiston Respublikasi Milliy Arxivi. 1937–1938 yillarda siyosiy repressiya qilingan ziyolilar haqidagi arxiv hujjatlari. Toshkent: O'zbekiston Respublikasi Milliy Arxivi.
6. Qatag'on Qurbonlari Xotirasi Davlat Muzeyi. Xayriniso Majidxonovaga oid arxiv hujjatlari va repressiya materiallari. Toshkent: Qatag'on Qurbonlari Xotirasi Davlat Muzeyi Arxivi.
7. O'zbekistondagi Islom Sivilizatsiyasi Markazi. Xayriniso Majidxonova hayoti va Germaniyada tahsil olgan turkistonlik talabalar haqidagi biografik ma'lumotlar to'plami. Toshkent: O'zbekistondagi Islom Sivilizatsiyasi Markazi, 2025.
8. Bundesarchiv. Historische Quellen zum deutschen Bildungssystem während der Weimarer Republik (1919–1933). Berlin: Bundesarchiv.
9. Archivmaterialien der privaten medizinischen Ausbildungsstätte von Dr. Feckelmann (1926–1928). Berlin.
10. Rahmonova, Shahlo. "When They Couldn't Leave Their Neighborhood: Uzbek Girls Who Set Out for Germany." Islamic Civilization Center in Uzbekistan. Tashkent, 2025.

11. Kamp, Marianne. The New Woman in Uzbekistan: Islam, Modernity, and Unveiling under Communism. Seattle: University of Washington Press, 2006.
12. O‘zbekistondagi Islom Sivilizatsiyasi Markazi. Biografik ma’lumotlar va ilmiy materiallar: Xayriniso Majidxonova. Toshkent: O‘zbekistondagi Islom Sivilizatsiyasi Markazi, 2024–2025.
13. O‘zbekiston Milliy Arxivi. Germaniyada tahsil olgan turkistonlik talabalar haqidagi arxiv hujjatlari va tadqiqotlar. Toshkent: O‘zbekiston Milliy Arxivi, 2023.
14. Qosimov, Begali. Milliy uyg‘onish: jasorat, ma’rifat, fidoyilik. Toshkent: Ma’naviyat, 2002.
15. Conquest, Robert. The Great Terror: A Reassessment. London: Macmillan Press, 1990.
16. Applebaum, Anne. Gulag: A History. New York: Doubleday, 2003.
17. Bourdieu, Pierre. “The Forms of Capital.” In Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education, edited by John G. Richardson, 241–258. New York: Greenwood Press, 1986.
18. North, Douglass C. Institutions, Institutional Change and Economic Performance. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.
19. Foucault, Michel. Power/Knowledge: Selected Interviews and Other Writings, 1972–1977. Edited by Colin Gordon. New York: Pantheon Books, 1980.
20. Arendt, Hannah. The Origins of Totalitarianism. New York: Harcourt, Brace & Company, 1951.
21. Turkiston. Toshkent, 1922. Nr. 1–52.
22. O‘zbekiston Milliy Arxivi. Arxiv hujjatlari: “Ko‘mak” jamiyati faoliyati (1922–1928). Toshkent: O‘zbekiston Milliy Arxivi, 2023.